

Den Muskel Mut gut trainieren

FRAUENKARRIEREN Netzwerk Leading Women Rhein-Berg lud zum Diskussionsabend

VON DORIS RICHTER

Rösrath. Müdig sein auf dem Weg nach oben und „Ja“ sagen zu Herausforderungen, statt Zweifel zu viel Raum zu lassen: Diese Empfehlung erfahrener Unternehmerinnen aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis war am Montagabend auf Schloss Eulenberg in Rösrath gleich mehrfach zu hören. Die beruflichen Karriere von Frauen stand im Mittelpunkt eines Diskussionsabends, der mehr als 100 Frauen und Männer in das Schloss lockte. Unter dem Titel „Mit Mut zur Spitzenposition“ hatte das Netzwerk der Leading Women Rhein-Berg gemeinsam mit der Rheinisch-Bergischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft ein-

gelanden, Einblicke in die Praxis und Antworten auf Fragen gesprochen. Das Versprechen wurde erfüllt. Ein launiger Einstieg ins Thema gelang Sigrid Meuselbach, Coach und Autorin des Buches „Weck die Chefin in dir“, mit ihrem Vortrag „Mut ist ein Muskel, der wächst. Aber er muss trainiert werden“. Und sie kennt auch die beiden „Vögel“ mit Namen „Zweifel“

und „Perfektionismus“, die Frauen gerne ausbremsen und zögern lassen. Nicht zuletzt betonte Sigrid Meuselbach, wie wichtig Emotion und Vorstellungskraft sind, um Hürden zu nehmen und neue Aufgaben zu meistern.

Unterschiedliche Facetten

Wie unterschiedlich Karrierewege verlaufen und welche Facetten dabei von Bedeutung sind, wurde anschließend von vier Führungsfrauen in einem von Ruth Martens moderierten Gespräch erläutert. Das spezielle Thema der Nachfolge im Familienunternehmen stellte Claudia Goebel, Vorstandsvorsitzende der Delphin Technology AG in Bergisch Gladbach-Reifarth, vor. Die 38-Jährige blieb nach Studium und Ausbildung in einer ganz anderen Branche ungeplant und aus „Spaß an der Aufgabe“ im Betrieb der Eltern. Sie betonte, wie wichtig die Abgrenzung zwischen Familie und Arbeitswelt sowie ein professioneller Umgang sind. Sie ist der Ansicht, dass Tochter sich stärker für die Unternehmensnachfolge ins Gespräch bringen sollten. Als junge Gründerin startete Nicole Grünewald mit einem Geschäftspartner und schiederte ihre



„Ja sagen zu Herausforderungen“, appellierten die Mitglieder des Netzwerks und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft. Foto: Arlinghaus

Erfahrungen beim Aufbau der eigenen Firma. Auf Aspekte wie eine gute Rechtsberatung und die anhaltende Freude am Job ging die 43-jährige Geschäftsführerin der Vision Company Werbeagentur in Köln ein.

Vorstand in Teilzeit. Wie das erfolgreich geht, macht Kim Bauer bei der Netempire AG in Rösrath vor. „Frauen sollten nicht unbedingt mit der Karriere warten, bis die Kinder größer sind. Es ist gut,

Herausforderungen im Beruf an den Blick. Publikum diskutiert. Dabei ging es unter anderem um Frauennetzwerke, die klassischen Rollenbilder von Frauen und Männern, beruflich neu durchstarten mit Mitte 50 oder Spitzenpositionen ohne Vollzeitarbeit. Die Unternehmerinnen des Netzwerkes Leading Women freuten sich über die gute Resonanz auf ihre erste Veranstaltung in Rösrath. „Das spornt uns an für die Zukunft“, sagte Claudia Göbel.

BMFSFJ Internetredaktion

Pressemitteilung Nr. 019/2016

Veröffentlicht am Mo 07.03.2016

Thema: Familie, Gleichstellung, Ministerium

Drei Jahre Hilfetelefon "Gewalt gegen Frauen"

Immer mehr Frauen brechen ihr Schweigen

Heute (Montag) erscheint der dritte Jahresbericht des Hilfetelefons "Gewalt gegen

Frauen". Rund 55.000-mal wurde das Hilfetelefon im Jahr 2015 kontaktiert - das

sind rund elf Prozent mehr Kontakte als im Jahr zuvor. In mehr als 27.000 Fällen

fand eine Beratung per Telefon, Chat oder E-Mail statt. 14.400 von Gewalt betroffene Personen erhielten Unterstützung in Form von Erstberatung, Krisenintervention, Information oder Weitervermittlung.

Die Kontakt- und Beratungszahlen zeigen: Jeden Tag sind viele Frauen von Gewalt

betroffen. Das bundesweite Beratungsangebot ist daher dringend erforderlich, um

Frauen Hilfe und Unterstützung zu bieten.

Studien belegen: 35 Prozent aller Frauen haben schon einmal körperliche und/oder

sexuelle Gewalt erlitten, jede vierte Frau erlebt Gewalt durch ihren Lebenspartner. Doch nur etwa 20 Prozent der Betroffenen wenden sich an eine Unterstützungseinrichtung.

Insbesondere Beratungen, die in anderen Sprachen stattfanden, konnten vielen

Frauen weiterhelfen: Die Zahl der Beratungen mit Dolmetscherinnen haben im Vergleich zu 2014 um beinahe 70 Prozent zugenommen, wobei Polnisch und Arabisch

am häufigsten nachgefragt wurden. Insgesamt wurde über 900-mal in einer Fremdsprache beraten.

"Das Hilfetelefon informiert und berät in 15 Sprachen. Das ist einmalig und bietet auch vielen gewaltbetroffenen Frauen, die kein oder nur wenig Deutsch

sprechen, einen zentralen Zugang zu Beratung und Hilfe", sagt Elke Ferner, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren,

Frauen und Jugend. "Daher spielt das Hilfetelefon auch eine wichtige Rolle, wenn

wir aktuell darüber sprechen, wie wir von Gewalt betroffenen Frauen in Flüchtlingsunterkünften besseren Schutz und Zugang zu Hilfsangeboten ermöglichen können."

"Immer mehr Frauen brechen ihr Schweigen, und das ist entscheidend, um Hilfe zu

erhalten", betont Helga Roesgen, Präsidentin des Bundesamtes für Familie und

zivilgesellschaftliche Aufgaben. "Das Hilfetelefon wird gebraucht und hat einen

festen Platz in der Beratungslandschaft in

Deutschland eingenommen. Es hilft auch dann, wenn andere Einrichtungen nicht zu erreichen sind. Rund 40 Prozent der Beratungen fanden 2015 in den Abend-, Nacht- und frühen Morgenstunden statt."

Frauen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen widmet der Jahresbericht ein eigenes Kapitel. Sie sind Erhebungen zufolge doppelt so häufig von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen. Das Hilfetelefon unterstützt sie mit zielgruppenspezifischen Hilfsangeboten wie der Beratung in Deutscher Gebärdensprache und in Leichter Sprache. 2015 wandten sich rund 1.700 Frauen mit Gewalterfahrung an das Hilfetelefon, die im Rahmen der Beratungen über ihre Behinderung oder Beeinträchtigung sprachen. Seit dem Start im März 2013 konnte das Hilfetelefon bereits vielen Frauen einen Weg aus der Gewalt zeigen: Insgesamt verzeichnet das Beratungsangebot in den drei Jahren seines Bestehens rund 155.000 Kontakte und 72.000 Beratungen. Mehr als 43.000 von Gewalt betroffene Personen nutzten das Angebot und ließen sich individuell beraten.

Das Hilfetelefon "Gewalt gegen Frauen" ist rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr kostenlos unter der Telefonnummer 08000 116 016 und online unter www.hilfetelefon.de über den Termin- und Sofort-Chat sowie per E-Mail erreichbar. Mehr als 60 qualifizierte Beraterinnen informieren und beraten gewaltbetroffene Frauen, Personen aus ihrem sozialen Umfeld und Fachkräfte - kostenlos, anonym, in 15 Sprachen sowie in Deutscher Gebärdensprache und in Leichter Sprache.

Das Hilfetelefon ist beim Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben angesiedelt.

Weitere Informationen unter www.hilfetelefon.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
E-mail: poststelle@bmfsfj.bund.de
Internet: <http://www.bmfsfj.de>

Servicetelefon: 030 201 791 30
Wann können Sie anrufen?
montags bis donnerstags von 9.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Situation in Bergisch Gladbach:

Da die Anrufe des Hilfetelefons „Gewalt gegen Frauen“ anonym sind, ist der Bezug zu Bergisch Gladbach nicht darstellbar.

5. Februar 2016

Minister Schmeltzer: Gleichen Lohn für gleiche Arbeit durchsetzen

Im Kreis Unna wurden modellhaft Verfahren zur Entgeltgleichheit von Frauen und Männern im öffentlichen Dienst erprobt

Die Landesregierung geht einen weiteren Schritt hin zur Durchsetzung des Prinzips „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“: In der Kreisverwaltung Unna wurden im Auftrag des Landesarbeitsministeriums erstmals Instrumente erprobt, um den Entgeltunterschied zwischen Frauen und Männern im öffentlichen Dienst in NRW zu messen und zu analysieren.

Das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales teilt mit:

Die Landesregierung geht einen weiteren Schritt hin zur Durchsetzung des Prinzips „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“: In der Kreisverwaltung Unna wurden im Auftrag des Landesarbeitsministeriums erstmals Instrumente erprobt, um den Entgeltunterschied zwischen Frauen und Männern im öffentlichen Dienst in NRW zu messen und zu analysieren. Das Ergebnis: Die bislang nur in der Privatwirtschaft angewandten Analyseverfahren sind auch auf den öffentlichen Dienst anwendbar.

„Damit liegen zum ersten Mal aussagefähige Ergebnisse zur Entgeltgleichheit im öffentlichen Dienst in NRW vor“, sagte Arbeitsminister Rainer Schmeltzer bei der Vorstellung der Ergebnisse des Modellprojekts in Unna.

Im Rahmen des Projekts wurde in der Kreisverwaltung Unna eine unbereinigte Entgeltdifferenz zwischen Frauen und Männern von 13,4 Prozent festgestellt. Werden allerdings personen- und arbeitsplatzbezogene Merkmale wie Ausbildung, Dauer der Betriebszugehörigkeit und Art der Tätigkeit mit einbezogen, bleibt eine bereinigte Lohndifferenz von 4,0 Prozent. „Der Kreis Unna ist also auf dem richtigen Weg“, sagte Minister Schmeltzer.

Das Grundproblem: Bundesweit beträgt die unbereinigte Entgeltdifferenz zwischen Frauen und Männern insgesamt (im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft) seit Jahren rund 20 Prozent. „Deutschland gehört damit zu den Schlusslichtern in Europa“, kritisierte Schmeltzer.

„Wenn die Analyse Unterschiede in der Bezahlung von Frauen und Männern und ihre Ursachen sichtbar macht,“ so der Minister weiter, „dann können Strategien entwickelt werden, um diese Ungleichbehandlung zu verändern. Die Tarifpartner haben jetzt ein Verfahren in der Hand, das ihr Zusammenspiel versachlichen kann. Ich empfehle, es anzuwenden, damit wir die gleiche Bezahlung von Frauen und Männern absehbar erreichen.“

Bezug zu Bergisch Gladbach:

Der nordrhein-westfälische Landtag hatte die Landesregierung aufgefordert, die aus der Privatwirtschaft bekannten Analyseverfahren „eg-check“ und „Logib-D“ zur Entgeltgleichheit modellhaft auf ihre Tauglichkeit für den öffentlichen Dienst hin zu überprüfen. Die Kreisverwaltung Unna bot sich als Partner an, da der Kreis sich seit Jahren besonders für das Thema engagiert und außerdem ein breites Spektrum von Berufsfeldern bietet, die so analysiert werden konnten. Das Ergebnis dieser modellhaften Erprobung wird nun dem Landtag vorgelegt. Die Landesregierung wird die Ergebnisse ebenfalls analysieren und weitere Schritte zur Umsetzung prüfen. Außerdem stellt sie die Ergebnisse auf Anfrage den Kreisen und Städten in NRW zur Verfügung.

*Heinrich-Böll-Stiftung:
Drei kurze Animationsfilme zu
den Themen Toleranz, Res-
pekt, Teilhabe und Gleichbe-
rechtigung*

Die Kurzfilme erklären auf Arabisch und Englisch, mit deutschen und französi-
schen Untertiteln die wichtigsten Grundlagen des Zusammenlebens.

www.boell.de/de/2016/01/19/zusammenleben-deutschland

Bezug zu Bergisch Gladbach:

Die Filme sind empfehlenswert für Institutionen oder ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit Arbeitende.